

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Jechrecke in Bocholt.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder deren Raum 10 Hg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspalt 30 Hg.

Nr. 277. Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Mittwoch, 12. Oktober 1904.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich J. & H. Temming in Bocholt. 88. Jahrgang

Das Leben etwas Mechanisches?

Das Streben, den Darwinismus mit seinem Hauptpfeil von der Vererbung zu erweitern und zu stützen, brachte es mit sich, daß die Vertreter des Darwinismus das Leben selbst als eine einfache chemische oder mechanische Eigenschaft des Stoffes auffassen mußten, da eine andere Auffassung sonst zu einer teleologischen Naturbetrachtung und über diese hinweg zur Annahme eines schöpferischen Willens führte.

Wie schwach es um die Auffassung des Lebens bestellt ist, zeigt die Art und Weise, wie ihre Anhänger sie durch die unmöglichen Vergleiche annehmbar machen wollen. Um dem tödlichen Einwand zu begegnen, daß gerade die Fortpflanzung jeder mechanischen Auffassung widersteht, greift Hermann Ostling zu folgenden Ausflüchten:

„Wenn wir zwischen, worin eigentlich die Fortpflanzung bei den Organismen besteht, so finden wir, daß es lediglich eine Abgabe einer gewissen Menge von Körperstoffen ist, eine Teilung des eigenen Seins. Am deutlichsten, das heißt am wenigsten durch begleitende Nebenumstände verdeckt, zeigt sich diese Tatsache bei den einzelligen Organismen. Eine Amöbe z. B. spaltet sich einfach in zwei Hälften auseinander und jede von beiden Hälften lebt als neue Amöbe weiter. Bezieht aber die Fortpflanzung im wesentlichen nur in einer einfachen Teilung der Substanz, so existiert kein prinzipieller Unterschied zwischen der Teilung einer lebendigen Zelle und eines unorganischen Körpers. Ein Querschnitt durch eine Unterlage fällt, zerfällt durch Teilung in eine ganze Reihe kleinerer Stücke, die alle selbst wieder Querschnitte sind.“ (H. Ostling, Physiologie, 3. Aufl. S. 125 f.)

Das heißt man kann doch mit dem lebenden Publikum nicht treiben: Fortpflanzung = Teilung der Substanz ganz egal ob beim organischen oder unorganischen Körper? Aber will Hermann Ostling glauben machen, daß die Teilung eines Querschnitts durch ein Material das gleiche ist, wie die Teilung einer Amöbe, daß das Leben eine mechanische Sache ist, wie hier der Vergleich erwidert wird? Aber warum wachsen denn die abgeschnittenen Amöben weiter und die kleinen Querschnitte nicht? Wohl kann man aus diesen kleinen Querschnitten einen großen erhalten, wenn man mit mechanischer Druck die gesprengten Teilchen wieder zusammenfügt, aber aus sich heraus zu einem großen Tropfen sich zu entwickeln, zu wachsen, also zu „leben“, das fällt diesen kleinen Tropfen gar nicht ein; aber die abgeschnittenen Tiere wachsen weiter. An dieser Tatsache des Wachstums von innen heraus scheitert die ganze mechanische Weltung des Lebens.

Schließlich ist der Vergleich des Lebensprozesses mit dem Gang einer Maschine; man redet ja nach-

gerade von einer „Maschinentheorie des Lebens“. Auch hier wird die eigentliche Beweisunterlage, weil an sich schon arg wurmstichig, absichtlich verschleiert und der Schwerpunkt in wortreiche Schilderungen des gewöhnlichen Lebens verlegt. Aber ist der Lebensprozeß wirklich eine so mechanische Sache wie das Ablassen einer Maschine und ist er das auch nur im kleinsten Organismus? Wir wollen ganz abgesehen von der Frage, daß eine Maschine, um überhaupt zu existieren, eines Ingenieurs und Monteurs bedarf, wollen uns vielmehr darauf beschränken, lebendigen Organismus in seiner Tätigkeit mit der einer Maschine zu vergleichen. In der Maschine die — wenn wir so sagen wollen — „Fähigkeit“, einige wenige ganz genau bestimmte Vorrichtungen, die unabänderlich durch die Konstruktion der Maschine festgelegt sind, aber kann die Maschine ihre einzelnen Konstruktionsstellen auswechseln und veränderten Verhältnissen gegenüber ihr eigenes Verhalten ändern? Wer wollte so was behaupten? Der Organismus aber hat diese Fähigkeit, und dieselben Darwinisten, welche dem Maschinencharakter des Lebens das Wort reden, sprechen von „Anpassung“ und doch bezeichnet dieses Wort nicht erspönd das vielseitige, freie Spiel der Kräfte, welches in jedem Organismus in Tätigkeit ist. Kann ferner die Maschine schädigt gewordene Konstruktionsstellen auswechseln und selbständig durch neue ersetzen; kann sie überhaupt jemals ohne menschliche Hilfe wieder selbständig das nötige Feuerwerkmaterial sich einverleiben, wie das der Organismus mit der Nahrung tut? Endlich, womit die mechanische Auffassung des Lebens überhaupt in die Brüche geht, wie steht es mit der Fortpflanzungsfähigkeit der — Maschine, die dem Organismus zukommt? O. Ostling (die Zelle und das Gewebe, 2. Band, Jena 1898, S. 55) bezeichnet es als „eine nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen ungeheuerliche Vorstellung“, sich eine Maschine vorzustellen, die durch Verlebensfähigkeit ihrer Konstruktionsstellen imstande sein könnte, sich in zwei Maschinen zu teilen, während der Organismus das Vermögen hat, sich in zwei oder mehr Tochterorganismen zu vermehren. Und doch wäre eine solche Vorstellung von einer ihrer Fortpflanzenden Maschine weder für die Natur noch für die Kunst ungeheuerlich, wenn eben das Leben und die Vererbung nur etwas Mechanisches wäre.

Es war ein naturgemäßer Rückschlag, wenn gegen diese grobmateriellistische Auffassung des Lebens sich Widerspruch geltend machte, wie dies seinerzeit durch den Vitalismus und jetzt durch den Revitalismus geschieht. Man braucht nicht die Möglichkeit der Überbetreibungen, die deren Vertreter sich zu schulden kommen lassen, zu übersehen; das Verdienst bleibt dem Vitalismus doch, daß er mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß in den lebendigen Organismen doch ganz andere Kräfte tätig sind als

in der leblosen Natur und aller Mechanismus vergebens am Lebensproblem sich abmüht.

Deutsches Reich.

Bocholt, 12. Oktober.

Die lipplische Frage.

Nummer hat auch der Reichstagsler Graf Bülow in den hiesigen Streik der lipplischen Frage eingegriffen. Er sprach am 10. Oktober an den Vizepräsidenten des lipplischen Landtags, Kommerzienrat Hoffmann, folgenden Schreiben:

Geehrter Herr Kommerzienrat! Sie haben mich heute mündlich um eine authentische Interpretation des Telegramms Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 26. v. M. gebeten. Ich bin gern bereit, Ihnen meine Antwort schriftlich zu bestätigen und ermächtige Sie, unter Berufung auf mich öffentlich zu erklären, daß Sr. Maj. der Kaiser mit diesem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nichterwidlung der Truppen für den Regenten und den Grund derselben mitzuteilen. Mit der Auffassung des Bundesrats, daß die Rechtslage noch ungelöst ist, konnte Sr. Majestät sich nicht in Widerspruch setzen. Jeder Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Fürstentums hat Sr. Maj. dem Kaiser selbstverständlich fern gelegen, und insbesondere liegt es außerhalb aller Absicht seiner Absicht, der derzeitigen Ausübung der Regentschaft im Fürstentum durch den Herrn Grafen Leopold zu Lippe irgend welches Hindernis zu bereiten. Wie stets im Reich, wird auch im vorliegenden Falle der Rechtsboden nicht verlassen werden und die lipplische Frage wird ihrer Gerechtigkeit aus schließlich nach Rechtsgrundsätzen finden. Ich hoffe, daß es unter den Aufgängen des Bundesrats bald gelingen wird, auf friedlicher Weise zum Wohle des lipplischen Landes zu einer endgültigen Lösung der Frage zu gelangen, und werde das Meinige tun, um dieses Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. In vorzüglicher Hochachtung Graf v. Bülow, Reichstagsler.

Au demselben Tage, an dem vorstehendes Schreiben abging, stellte die in Lage bei Detmold tagende Kommission für die Regierungsvorlage folgenden Antrag:

1. Ohne zu der Begründung der Vorlage im Einzelnen Stellung zu nehmen, weist der Landtag alle Versuche, die dem Staate Lippe als Eingriff in das Deutsche Reiches verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu schmälern, ausdrücklich zurück.
2. Der Landtag beschließt, an den hohen Bundesrat dringend das Ersuchen zu richten, dahin wirken zu wollen, daß eine baldige endgültige richterliche Entscheidung der lipplischen Thronfolgestreitigkeiten durch ein ordentliches oder ein Schiedsgericht in die Wege geleitet werde.

Um die schriftliche authentische Interpretation des Telegramms — seitens des Reichstagslers recht zu wahren und auf ihren Wert zu prüfen, ist es nötig, die Depesche, die interpretiert werden soll, noch einmal hierherzuführen:

„Rom 12. Okt. 26. Sept. Graf Lippe-Biesterfeld, Detmold. Strenge Ihnen mein Beileid zum Ableben Ihres Herrn Vaters aus. Da die Rechtslage in Ihrer Weise gelöst ist, kann ich eine Regentkandidatur-Lösung nicht anerkennen und lasse auch das Militär nicht verbleiben.“

Graf Bülow drückt sich um den wahren Inhalt der Depesche vorüber wie ein gewisser Bierkäufer um den heißen Brei. Es liegt dem Kaiser nach den Worten des Reichstagslers fern, der derzeitigen Ausübung der Regentschaft im Fürstentum durch den Grafen Leopold zu Lippe irgend welches Hindernis zu bereiten. Nun steht aber nach Artikel 6 der Militärkonvention mit Preußen fest, daß die Truppen auf den Landesfürsten bzw. Regenten verbleiben müssen. Heißt das aber, der Regent hat keine Hindernisse in den Weg legen, wenn der Befehl gegeben wird, die Truppen nicht zu verbleiben? Seinerzeit als Graf Adolf von Schaumburg, der Schwager des Kaisers, die Regentschaft antrat, unter Protest der Biesterfelder und Biesterfelder, war doch auch die Rechtslage nicht geklärt und doch wurde das Militär für ihn verbleibt. Ist das gleiches Recht für alle? Oder ist es ganz etwas anderes, weil Graf Adolf ein Schaumburger war? Angenommen, die Beamten und Bewohner Lippes wären gegen die Regentschaft des Grafen Leopold, würde dann nicht durch die Stellungnahme des Kaisers der Ausübung der Regentschaft die allerhöchste Hindernisse in den Weg gelegt? Könnte dann nicht vollständige Anarchie eintreten und die Regentschaft unmöglich gemacht werden? Nein, die „authentische Interpretation“ macht der Interpretationsanstalt jener authentischen Stelle keine Ehre. Immerhin ist es erfreulich, daß der Reichstagsler das Bedürfnis fühlt, es anders zu deuten. Es geht daraus doch hervor, daß er seinen wahren Sinn nicht zu verteidigen mag. Es liegt im übrigen für den Kaiser keine Veranlassung vor, für die Schaumburger einzutreten, „denn sie kommen“, wie die Biesterfelder Zeitung mittelt, „alleamt von einer Dame ab, die ungewiss ist, ob sie hochadel“ nicht angeht. Das ist das Fräulein Philippine Elisabeth v. Wiesenhausen, über deren interessante Persönlichkeit und Erlebnisse allgemach eine ausführliche Biographie zusammengeschrieben ist.

Mit der Empfehlung des Generalstreiks

Ist bekanntlich der Genosse Dr. Friedberg bei den maßgebenden Führern der Sozialdemokratie gründlich abgefallen. Jetzt kommt einer der beständigen Gegner Friedbergs, Genosse Wiesenfeld, und empfiehlt den „partiellen Generalstreik“. In einer Versammlung der ausländischen Berliner Metallarbeiter meinte er am Freitag, die 150 000 organisierten Arbeiter Berlins sollten auf einen Schlag die Arbeit 8—8 Tage einstellen; das würde dazu beitragen, der Polizei andere Manieren gegenüber den Streikposten beibringen. Von diesem „Generalstreik“ als Demonstration gegen die Polizeimiliz will indes der Vorwärts nichts wissen. Er hält einen solchen Streik weder für möglich noch für wirksam. Wenn sogar gegen die Arbeiterkrise am 1. Mai Propaganda gemacht wurde, dann sei es ganz ausgeschlossen, daß alle Generalstreiks sich für die Idee Wiesenfelds begeistern würden. Einen Eindruck

Zwischen Lieb' und Pflicht

Novelle von R. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

„Die Entfernung.“

„Er sah sie verändertes an.“
„Ja, und zwar nicht bloß während der Dauer dieser Krankheit, sondern ihre gänzliche Entfernung aus diesem Hause“, erwiderte die gnädige Frau mit voller Bestimmtheit.

„Und was mißfällt dir denn an der jungen Dame, daß du so bringen ihre Entlassung wünschst?“
„Es mißfällt mir Vieles an ihr, in erster Linie ihr unfreudiges Wesen, das Leben abspült, doch das sind Neben Sachen. Ich habe die Dinge schon lange kommen sehen und habe immer nur auf eine Gelegenheit gewartet, um sie mit Aufwand und ohne Aufsehen entlassen zu können. Diese Gelegenheit ist nun gekommen und ich sehe nicht ein —“

„Er trat ungeduldig mit dem Fuße auf.“
„So kommt doch endlich zur Sache — ich will die Gründe wissen.“

„Es liegt keine Gelegenheit aus meinem Ton.“
„Nun denn, ich möchte nicht gerne so lange warten, bis wir sie fortgeschickt müssen, wie ihre Vorgängerin — ich möchte nicht gern zum zweiten Male Schmach und Schande in meinem Hause bergen, schon um der Kinder —“

„Sie kam nicht weiter — es funkelt plötzlich so wild in seinen Augen, daß sie davon erschreckt.“

„Gute Nacht, gute Nacht, Anna, mit deinem Verstand, es ist die Ehre einer Waise, die du angreifst, und es ist das einzige aber höchste Gut, das sie besitzt.“

„Was ich sage, kann ich verantworten. Ich habe mehr als einmal gesehen, daß er ihr nachschleicht, sogar am ersten Tage ihres Sterbens hat er schon früh Morgens mit ihm ein Garten promenierte und sich vertraulich mit ihm unterhalten.“

„Und weiter hast du keine Beweise für — für — ein Verhältnis zwischen den beiden?“ fragte er gepreßt.

„Wenn dir diese Beweise nicht genügen, nein“, erwiderte sie kalt, „für mich sind sie genug, um das Schlimmste zu befürchten.“

„Es ist nicht möglich, dieses Mädchen ist zu stolz und ehrenhaft, sie wird sich niemals einem solchen Menschen hingeben“, verteidigte der Baron eifrig.

Frau von Wallenberg wurde geringfügig die Ähnel und wandte sich ab.

„Herr Doktor, so reden Sie doch. Halten Sie es für möglich, daß dies Mädchen, wenn die Notlage aus allen Zügen spricht, sich so vergessen könnte?“

Der Doktor haßte während der Unterhaltung der beiden Gatten den Baron unausgesetzt beobachtet. Der Verdacht, den er schon früher von sich gewiesen, der heute Morgen bei der Szene im Garten wieder in ihm aufsteigen, war ihm jetzt eben zur Gewißheit.

Die eifrige Fälschung des Barons, sein gepreßter Ton, sein Erbleichen verteilte alles.

Es war wahr, was der Doktor befürchtet hatte, Herr von Wallenberg war auf abstrusigen Wege. Er war im Begriff — die Treue zu brechen. Das war ehrlös. Jene Frau dort mit ihrer Kälte und Herzlosigkeit war ihm nie sympathisch gewesen, jetzt aber, wie sie geflüstert war von rasender Eifersucht, empfand er tiefes Mitleid mit ihr.

Der Doktor haßte die Untreue, er verachtete den Wankelmüt des Herzens. Der Mann sollte sich halten, unverrückbar fest in seinem Tun und Denken, wie in seinem Empfinden, er sollte nicht wechseln damit, wie mit einem Kleidungsstück. Und konnte es nicht anders sein, so möchte er — daran zu Grunde gehen, aber widerstand durfte er nicht auch nur um eine Linie von dem Wege des Rechts.

Jetzt brauchte er nur ein Wort zu sagen, nur die Wahrheit, und der Gatte gehörte wieder der Gattin. Wenn er aber dies Wort gesprochen hätte, dann würde sie fortgeschoben von der Schwelgere, die sie kaum gesunden hatte, dann würde sie, die Schwelgere, wieder in die Welt hinaus und suchen nach einem anderen Heim. Es lag dabei doch etwas Schmerz durch seine Brust. Aber konnte er anders, mußte er nicht tun, was Recht und Pflicht gebot, mußte er nicht Mariens Vater zurückzuführen von dem Abgrund, daran er stand? Ja,

es blieb ihm keine Wahl — und mochte sie gepörrt werden.

„Ja wie weit das junge Mädchen sich vergessen kann, weiß ich nicht, Herr Baron; daß aber ein Verhältnis zwischen den beiden besteht, dafür habe ich den schriftlichen Beweis, den ich aber damals gleich vernichtet habe. Es war eine Erklärung zum Stillstand, und unterzeichnet war dieses Billet mit „Elisabeth.“

Die gnädige Frau konnte eine Bewegung der Freude nicht unterdrücken — sie hatte ja unversehrt Hilfe bekommen.

Der Baron war aus Fenster getreten, um die jähre Entlassung, die aus seinen Zügen sprach, zu verkünden. O, es tat so weh, ein solches Bild un plötzlich verschwinden zu sehen in Nacht und Dunkel. Er hatte jenes Mädchen so gehalten, daß er auch nicht mit einem untreuen Gedanken ihr hätte nahe sein mögen. Und nun tauchten schwungige Finger nach seinem Heiligensbild und gerieten es in den Staub. Wie war das so bitter.

Vor Stunden, dort an der Leiche des Kindes, als die Bilder seiner Vergangenheit an ihm vorüberzogen, da war ein heller Gedanken aufgestaucht aus dem Dunkel, unspürlich. Ein Band, das so leicht geschürt war zwischen zwei Menschen, eine Ehe, die eben nur ein Haubt gewesen, die nicht einmal auf Achtung basierte, konnte doch wieder gelöst werden. Er mußte jetzt das Mittel dazu. Jenes Kind ließ ja Schätze zurück, — für ihn. Und wenn er damit hintrat vor seine Gemahlin und bot ihr wieder, was sie einmal gebracht, zweifach — dann würde sie ihn doch freigegeben — zweifach — das Geld war ja ihr Ego, er mußte das.

Und nun — der Preis, um den er hatte kämpfen wollen, war nicht mehr des Kampfes wert — vorbei, vorbei!

Er blick in herberm Schmerz die Zähne aufeinander, es wühlte in seinen blauen Zügen.

Und dann drang durch die diese Stille plötzlich eine helle Stimme.

„Es ist nicht wahr, Papa, sie irren sich alle!“

war Rosa, die mit einem Buch in der Ecke des Zimmers gesessen hatte, unbemerkt von den Sprechenden. Sie hatte Anfangs nicht auf das Gespräch geachtet, bis sie aufmerksam gemacht wurde durch den heftigen Ton ihres Vaters. Sie allein sah auch die Entlassung, die auf seinem Antlitz so deutlich lag; sie fragte sich nicht weshalb, ihr war es genug, daß es ihm wehe tat. Und dann vertraute es auch ihr Geheimnisgefühl nicht, daß einem Menschen Unrecht geschähe. Deshalb kam sie beiden zu Hilfe.

„Fräulein Elisabeth kümmert sich nicht um Punkte, sie ist viel zu hochmütig dazu. Er stellt ihr freilich nach, ich habe es schon oft genug gesehen. Noch gestern, als sie das Obst aus dem Garten holen sollte, verweigerte er sie mit seinen Zuringelstücken, ich sah sie in einer Reihe von Bäumen und hörte alles. Sie wies ihn in beleidigender Weise ab: „Wenn Ihre Zuringelstücken nicht bald ein Ende haben, mein Herr, so werde ich mich an den Herrn Baron wenden, und einer von uns muß dann das Haus verlassen.“

Als sei ein schwerer Stein von seiner Brust genommen, so erleichtert atmete Herr von Wallenberg auf.

„Wohin soll er fort, der freche Patron, morgen schon. O, ich möchte ja, es könnte nicht sein!“

Der Baron sah mit finstern Blick auf seine Gemahlin, diese ließ sich aber noch nicht aus der Fassung bringen.

„Wie verhält es sich denn aber mit dem Billet, das der Herr Doktor gefunden hat?“ fragte sie lächelnd.

„Auch das läßt sich vielleicht aufklären“, erwiderte Rosa. „Dein Kammermädchen, Mama, heißt auch mit ihrem zweiten Namen „Elisabeth.“ Ich habe das Mädchen schon oft mit Punkte zusammengelesen, sie weiß seine Bewegungen jedenfalls nicht so feilgig wie Fräulein Elisabeth. Ich vermute, der Bittel war von ihr.“

„Recht so, mein Kind“, rief der Baron mit aufleuchtenden Augen, „es wird so sein, wie du sagst, ich zweifle nicht daran.“

Und er trat auf seine Tochter zu und strich lieblos über ihre rötlich glühenden Haare. (F. f.)

Grundkapital und durch Ausgabe von gleichberechtigten Aktien, Beschluß fassen

der Nordsee, die fahbare Zeit e Schneeflocken uns m sonnigen Herbst mit dem Sportwagen offnung, der Stolz legen Gaben des Abschied vom Herbst rührender gestaltet, reich, gleichsam im Vorläufig und zu einer Be herrichte, trotzdem e des benachbarten schob Bistette pflichtig vorwegem. Möglichst m: „Sie da, Sie Warten Sie mal! Sie lesen! Sehen Sie her! Raus den Weg en!“ Damit war ständlichen Sicherheit stend bis an Blette auf den Mund ge gaste: „Wie können Schweiß mich doch kein Mensch und ich s immer sein.“ — „Ihnen, sofort, auf ren, wie Sie wollen. sage ich Sie nochmals? Bistette. „Auf die aupt in dem schieren s geben. Da geben sags Ihnen zum legen So will es die ei der „Holenburg“ sen. „Also voraus!“ alt nach, schürzte sich d schob mit Todes- Sportes durch den er noch nachdenkend, man Vorläufe fiden größten Anstrengung ie bald eines bessera kam und zwar in s hinter ihr und eines erweise mußten alle alle zusammenstehen, eisch, der Radfahrer, g um, unser Jüngling welchen Schauliedred, ersamm aber gung dieses Mädchens scheint fahrt sie nicht über doch Platz genug ist? versetzt. Wir ver- veröffentliche Ein- vereins zur Zeichnung babbaba im Namen- zum Subscriptions-

**Hugo Weyl,
Tony Weyl,
geb. Berg,
Vermählte.**

Bocholt, Warburg,
12. Oktober 1904.

2000 Mk.

gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht.
Offerten unter S. an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Herbst-Paletots
(hochfein im Tragen)
empfiehlt

Job. B. Flassor.

Ein properes
Mädchen

von 14 bis 16 Jahren als Stütze der
Hausfrau gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Chemische Fabrik
(neue hervorragende Spezial-
itäten für Appretur und
Schlichte)
sucht einen tüchtigen, im Scholler
Industriebezirk gut eingeführten
Vertreter.

Bewerber mit Fachkenntnissen
bevorzugt.
Anerbietungen unter R. Nr. 66 an
die Expedition dieses Blattes.

**Zwei solide, energische
Fachleute der Weber-,
Kleberei, Fäberei und
Druckerei suchen**
Kapitalisten
beabsichtigt Gründung einer
Kleberei, Fäberei und
Druckerei zur Herstellung
eines Spezial-Druckes
Angebote unter M. P. 68
handschriftlich, M. Stadbach
erbeten.

Einige geübte
Näherinnen
für Schürzen und Hemde finden
dauernde Arbeit außer dem Hause.
Bei **Wwe. Aug. Meyer.**

**2 tüchtige
Möbelschreiner**
auf sofort gesucht.
M. & J. Bruns,
Nordstraße 24.

**Geübter
Stückfärber,**
sowie ein junger
Arbeiter
für die Färberei sofort gesucht.
Wo, zu erfragen, in der Exp. d. Bl.
Ein braver Mann vom Lande als
Rutier
auf sofort gesucht.
Herr. Kemper,
Nordstraße.

Ein tüchtiger
**Stettischerer
und Kettpassierer**
gesucht zu möglichst baldigem Eintritt,
sowie ein

kräftiger Junge
für die Appretur.
A. & L. Ketteler.

**Mehrere Boten
gesucht.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

**600 Zentner
Kartoffeln**
(Schneeflocken u. Magnum
bonum)
find zu verkaufen.
Haus Rortenhorn, Etenen.
Die Oekonomieverwaltung

brechlich I
sch! Bonfrei
sprach Baroness,
solch „Herkules“
er so brillant
Nam genannt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntagabend unsern
guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Schapfeld

infolge eines Unfaltes, wohl vorbereitet durch einen christlichen
Lebenswandel, im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete ge-
denken zu wollen.

Bocholt, den 11. Oktober 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Freitag morgen 7 1/2 Uhr in
der St. Nikolauskirche; darauf die Beerdigung vom Trauerhause
(Mitschäfer Nr. 2) aus, wozu freundl. eingeladen wird.
Alle, die aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben,
bitten wir, diese Anzeige als solche anzusehen.



Am 9. Oktober verschied nach längerer Krank-
heit der Fabrikbesitzer, Mitglied des Bezirks-Eisen-
bahnrats in Köln,

**Herr Helmr. Oostendorp
zu Rees.**

Seit dem Jahre 1881 Mitglied der Handelskammer,
hat der Verstorbene die Bestrebungen u. Interessen
derselben stets mit vollster Hingebung gefördert
und an allen Arbeiten regen Anteil genommen.
Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Wesel, 11. Oktober 1904.

Die Handelskammer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 13. Oktober,
morgens 9 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für
die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden un-
serer lieben, unvergesslichen Mutter sagen wir allen,
besonders der Nachbarschaft,

herzlichsten Dank,
Geschwister Küpers

Verdingung.

Die Lieferung der Bänke und sonstiger Utensilien
zur Einrichtung dreier Volkskulturfest

im neuerbauten Schulgebäude an der Friedrichstraße soll im Wege der öffent-
lichen Ausschreibung in einem Lose vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur
Einsicht aus, auch werden dieselben die Verdingungsunterlagen gegen Erstattung
von 1 Mk abgegeben.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift
verschieden bis zum Dienstag, dem 18. d. M., vormittags 11 Uhr, dem
Stadtbauamt einzureichen.

Bocholt, den 10. Oktober 1904

Der Bürgermeister:

J. B.

Der Schöffe:

R. ten Hompel.

Das Eckhaus

Bismarckstraße und Kreuzstraße, nebst Garten, den Erben
Blth. noch gehörig, soll freihändig verkauft werden.

Wegen seiner vorzüglichen Lage — in der Nähe des
neuen Bahnhofesgebäudes und an der Hauptverkehrsstraße
zu demselben — eignet es sich ganz besonders zu einem
Hotel-Restaurant, zu welchem Zwecke es auch erbaut ist.

Bernhard Schwarz.

Rud. Koch.

Parti-Wohnung

Kreuzstraße Nr. 406,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und
Badezimmer, zu vermieten.
Näheres Ostermarkt Nr. 40.

Wohnung!

Eine zu 4 Zimmern mit Wasser-
und Keller und eine zu 3 Zimmern
mit Keller sofort zu vermieten.
H. Kemper, Südwall.

Schöne Oberwohnung

von 6 Räumen, mit allen Bequemlich-
keiten eingerichtet, im Ostwall gelegen,
zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein
Arbeiterwohnung

per 15. Oktober zu vermieten.
Mittelstraße Nr. 7.

Junger Mann sucht zum 1. No-
vember ein freundl.

möbl. Zimmer

mit voller Pension.
Offerten mit Preisangabe unter
A. Z 7 an die Exped. d. Bl.

Ein leichtes

Altepferd,

4jährige tragende Stute, preiswert ab-
zugeben.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Dem Zuge der Zeit,

sowie vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Kundschaft
folgend, haben wir uns entschlossen, unseren verehrlichen Kunden

bis zu

fünf Prozent Rabatt

zu gewähren.

(Zucker und Kaffee unter 90 Pfg. das Pfund sind ausgenommen.)

Preise und bekannt gute Qualitäten wie bisher.

Für je volle 20 Pfg. Einkauf wird eine Sparmarke verabfolgt.

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft, von dieser

Vergünstigung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Tee neuester Ernte eingetroffen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfiliale in Bocholt:

Ostermarkt 41.

Achtung!

Kartoffeln!

Erhielt einen Doppelwaggon rheinische, prima rote
Küperbbs-Kartoffeln (sehr zu empfehlen zum Einkellern)
per Zentner zu 3,30 Mk. Probepfund gern zu Diensten.

Wahlungslool

Louis Goodhart, Nordstrasse 26.

Für Ostfriesland, Olden-
burg, Münsterland und Han-
nover sucht ein bei der Detailhan-
delschaft seit Jahren bestens ein-
geführter Herr noch ein Haus der
Barchend, Futterkoff 2c.
Barchend (wenn möglich, ein in inner
Gegend bereits eingeführtes) mit zu
versetzen.

Gefl. Offerten erbitte unter J. N. 7159
an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

**Schinken
und Speck**

Die beste Winterware
empfehlen billigt **B. Doelack.**

Den letzten Rest Vorratsschinken,
Bismarcksaues und Rohschinken,
gebe, da in 14 Tagen geräumt sein muß,
unter Preis ab.

Franz Schmitz,

Königsstraße 114.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen
Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen
alle Hautunreinigkeiten und Aus-
schläge der althergebrachten

Karboltaerschweifel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz von Bergmann & Co., Berlin
NW. v. Frank. a. M. Vorr. 50 Pfg.
p. Stck. bei:

Apotheker **F. Arons.**

„ **W. Meyers.**

Häute

und Felle

kaufe ich zu hohen Preisen

Jos. Tangerding,

Berger und Treibwarenfabrik.

Bocholt.

Stroh

wird wieder geliefert.

Haus Rortenhorn, Etenen.

Die Oekonomieverwaltung.

Achtung!

Lehrlings-Verein.

Mittwoch, den 12. Okt. 8 1/2 Uhr:

Gesang.

Samstag, den 16. Okt., 5-7 Uhr:

Theater-Aufführung

für die Mitglieder.

Jeden Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Religions-Unterricht.

Kath. Gesellen-Verein.

(Gesangsabteilung.)

Seute (Mittwoch) keine Gesangsunde.

Der Vorstand.

Nur 1 Mark!

kostet 1 Los der beliebten

Strassburger Lotterie.

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung 12. November.

Günstige Gewinnaussichten!

1200 Gew., Gesamtw.

39000 Mark

10000 Mark

Mark Hauptgewinn.

Lose empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langstr. 107.

Wiederverkäufer gesucht!

Achtung!

Wer Rittmes seinen Kinder Spiel-

waren kaufen will, gehe nach Franz

Schmitz, Königsstraße 114. Da in

14 Tagen geräumt werden muß, wird

alles unter Preis verkauft

**Papier-
Stoff-Wäsche**
empfehlen
J. & A. Temming.

Krücken

empfehlen

PETER HOL.

aus Bocholt.

Vergangene Woche auf dem Wochen-

markt ein

Schirm

mit runder Krücke stehen gelassen.

Der eheliche Kinder wird gebeten,

dieselben in der Exped. abzugeben.

Billigste Preise für Herren-Garderobe.



Herren-Paletots
für Herbst und Winter, beste
Verarbeitung, gute Stoffe, von
8, 12, 16 bis 45 Mark.

Herren-Anzüge,
enorme Auswahl in eleganter
Ausführung von
8, 10, 15 bis 46 Mark.

Loden-Joppen

3⁸⁰, 5, 6 bis 15 Mark.

Knaben- u. Burschen-Paletot-Anzüge
zu den billigsten Preisen.

Herren-Hosen

1²⁵, 1⁸⁰, 2 bis 12 Mark.



Wasserdichte Paletots riesig billig.

Albert Gottschalk,

18

Neustrasse

18.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Funke kommt!

Gesangsschule Agnes Kayser.
„Lehre des Gesangs“
nach Grundsätzen des primären Tones,
„Das Geheimnis der schönen Stimme“
— dramatischer Unterricht —
vom 1. Oktober an.
Wesel, Viehtr. Nr. 373.

**Hochfeines dunkles
Export-Lagerbier.**

nach Münchener Brauart
dem Original-Münchener in keiner Weise nachstehend
von heute ab im Anstich
und empfiehlt fass- und flaschenweise
Brauerei Tangerding.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle täglich **frisches Graubrot,**
Bauern-Stuten, Paderborner Brot,
sowie jeden Samstag frischen **Butter-Stuten.**
Halte mich auch zur Anfertigung von besseren
Torten und Backwerk für Hochzeiten und
sonstige Festlichkeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Joh. Lobner,
Bäcker und Konditor,
Nordstr. 44.

Funke kommt!

Westfälischer Bankverein.

Wir nehmen Zeichnungen auf die am
Freitag, dem 14. Oktober 1904,
zur Subskription gelangenden
nom. Frs. 54000 000, — = Mk. 44064 000, —
Kaiserlich Ottomanische 4% Anleihe der
Bagdad-Bahn, erste Serie,
zum Kurse von 86,40% von heute ab kostenfrei entgegen.
Westfälischer Bankverein.

Wohin kommt Funke?

Zum schwarzen Dore!

Funke ist das einzige Uniform, was in Vocholt
zur Kirmes kommt.

Großer Ausverkauf.

Verkaufe die noch vorhandenen
**Porzellan-, Glas- und
Luxuswaren,**
um möglichst schnell damit zu räumen,
zu jedem annehmbarem Preise.
Hochzeits- und Festgeschenke
noch in schöner Auswahl vorrätig.
Frau Karl Baur,
Langenbergstraße 5.

Küchenschrank-Spitzen

in verschiedenen Formen empfohlen

J. & A. Temming.

Funke kommt!



Empfehle für diese Woche:

**junge Hühner, Kapannen,
schwere Suppenhühner,
extra große Mastenten,**
geschlachtet und sauber gerupft.
Auch lebendes Geflügel wird in la. Qualität abgegeben.

Hamburger Importhaus,
Telephon 260. Roeholt und Isselburg. Telephon 260.

6039 Gewinne
Berliner Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk.
Porto und Liste 20 Mk.
der 15. Lotterie der Techn. Kommission für Traktoren. Ziehung 4. u. 5. Novbr.
Gewinne:
Mark: 10000, 6000, 5000,
4000, 2mal 3000, 5mal 1500 u. s. w.
Loose zu haben bei Lotterie- und Cigarrengeschäften u. dem Generaldebit
Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5
Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Randbriefen etc.

**Kalkblau,
Kalkgrün,
ist. Ofenlack,
Bronze,
Bronzetinkturen,
Pinsel etc.**
empfehlen billigst
**Geschw. Koepfer,
Droguerie.**

Gesucht
auf sofort oder später ein braves kath.
Mädchen

von 14 bis 16 Jahren für einen kleinen
Haushalt.
Frau Wilh. Ehringhausen.
**An meine lieben
Kleinen!**

Mina, Dina, Fina, Stina,
Jöpe, Jänsken und Katrina,
Bo is et doch met uw Blagen?
De Karmisse is all in 5 Dagen.
Plodden, Bütte, Iser, Söcke,
Buxen, Beusen, olde Röcke
Brengt nao **Ostberg**, dann
krieg y Geld,
Wat frag y dann nao de ganze
Welt!

Funke kommt!